

### Der Friedensfürst.

Geschichtliche Erzählung von Felix Haber.

Ein schöner Sommertag sollte zur Ausführung des Verzeichnisses dienen. Die Brüder begaben sich in feierlichem Zuge in den Speisesaal, in langsamem, feierlichen Tonen erklang der Lobgesang, und die Brüder legten sich zu Tische.

Der dienende Bruder tritt mit dem wüßigfühligen Becher zu dem Abte. Dreimal pflanzte der Trank herumgehoben zu werden: am Anfang, in der Mitte und am Ende der Mahlzeit.

Die Hand des Bruders zittert. Benediktus sieht ihn mit einem durchdringenden Blicke an. „Warum zitterst du, mein Bruder?“ fragt er. „Es ist nur ein wenig Fieber,“ erwidert dieser und erblickt bis in die Lippen. „Benedictus Vater“ fast wollen ihm die Worte nicht von den Lippen.

Benediktus segnet den Wein im Namen Gottes des Allmächtigen und Allwissenden, der die Eingeweide der Erde durchschaut und von Tod und Hölle befreien kann. „Deus benedictus“ spricht er und macht das Zeichen des Kreuzes über den Wein.

Und siehe — da ist es, als ob ein unsichtbarer Hammer auf das Glas geschlagen hätte; mit lautem Knall springt das Glas in Stücke und der vergiftete Wein fließt auf die Erde; unendlich dem heiligen Manne.

Die Rebellen erblaßen, der Bruder, der den vergifteten Wein dargereicht hat, krummt sich wie ein Bäum und schleicht zitternd davon. Benediktus läßt seine Augen über die Schar der Brüder gleiten, von denen manche mit gesenkten Blicken, die Schuld auf der Stirne geschrieben, dasiehen. Und nicht drohend und zürnend klingt des Abtes Stimme, sondern so entseßlich traurig, daß es den Brüdern wie ein Messer durchs Herz geht; der Schmerz, den Abt verraten zu haben.

„Was das Zeichen des Lebens nicht ertragen konnte, muß todtbringend gewesen sein,“ sagte Benediktus mit trauriger, traueriger Stimme in die Stille hinein, und sein anklagender Blick verriet ihnen, daß er erkannt hatte, was sie im geheimen gegen ihn geplant hatten.

Er trat, ohne einen Blick anzuwerfen, von dem Tische weg und sagte zu den Brüdern: „Brüder, der allmächtige Gott erbarme sich über! Warum doch habt ihr so Vorfes gegen mich tun wollen? Eure Sitten und die meinen vertragen sich nicht zusammen. Geht und sucht euch einen Vater nach euren Sitten, denn ihr könnt mich ferner nicht mehr haben.“

Es erhob sich ein lauter Lärm in dem Speisesaal, denn Benediktus hatte unter den Brüdern auch manche Freunde, die nichts von dem furchtbaren Anschlag gewußt hatten. Viele überhäufte die Schuldigen mit Vorwürfen und Anklagen und horten Benediktus, er möge bei ihnen bleiben, die Sache unteruchen und die Schuldigen streng bestrafen.

Allein Benediktus willfahrte ihnen nicht; dieser Anschlag hatte sein mildes Herz zu tief verwundet. Er hatte in allem nur das Gute gewollt, und man hatte ihm mit Vösem vergolten. So schied er von Vicovaro und kehrte an den Ort seiner geliebten Einsamkeit, zur heiligen Höhle nach Subjaco zurück, die er nun viele Jahre nicht mehr verließ.

Mit stürmischer Freude begrüßten ihn seine Jünger und Schüler und die ganze Bevölkerung zu Subjaco. Sie alle hatten in seiner Abwesenheit erfahren, was sie an ihm verloren hatten, und schlossen sich jetzt noch viel inniger und treuer an ihn an. Für Benediktus selber war die kurze Zeit, die er in Vicovaro zugebracht hatte, allerdings sehr schmerzlich gewesen, aber sie hatte ihm auch etwas Gutes gebracht: den Gewinn an Menschenkenntnis, der ihm bei seinem zukünftigen Werke von größtem Nutzen sein mußte.

Draußen in der Welt tobten heftige Kämpfe, Schlachten wurden geschlagen, Wunder der Staatsweisheit verrichtet. Die Weltgeschichte ging mit echnen Schritten ihren Gang. Manche Länder bluteten unter den Schwerstschneiden und Wunden, die der Krieg ihnen schlug.

Und während mächtige Fürsten und Völker gegeneinander in Waffen standen, während auch über Italien drohende Weterwolken unheilverkündend emporstiegen, lebte und wirkte in der heiligen Höhle zu Subjaco Benediktus wie ein stiller Friedensfürst, dessen segensreiches Wirken seiner Heimat Glück und Gnade brachte. Er bezwang seine Völker und errang keine Siege über mächtige Fürsten; aber er eroberte die Herzen, er senkte sie in die milde Lehre des Kreuzes und der Liebe und lenkte in die fruchtbare, heilige Heimat der Samenform des Glaubens und der Liebe; er pflanzte ein Baumchen in die Erde, das in aller Stille heranwuchs und zu einem mächtigen Friedensbaum wurde, der im Laufe der Jahrhunderte grüne Äste, die gleich blühenden Oasen des Friedens in dem lauten Weltgetriebe lagen, zu denen die Guten und Frommen, die den Lärm des Tages und die Fallstricke der Welt fürchteten, wallten wie zu heiligem Land, das voll des Segens ist, wo die Friedenspalme grünt. Und so wurde Benediktus seiner Heimat und der ganzen Welt in Wahrheit ein Fürst des Friedens, ein Segener, der die Herzen beehrte und mehr Segen verbreitete als ein mächtiger Fürst, der Völker niederkniet.

Nach seiner Rückkehr nach Subjaco drängten sich immer neue Schüler und Jünger um ihn. Der Ruf seiner Tugend und die Wunder, die er vor den Augen des Volkes gewirkt hatte, ließen ihn in den Augen aller als einen Heiligen erscheinen, dem sie Liebe, Verehrung und Bewunderung schenkten.

Die kleine Felsenhöhle mit dem vorliegenden Plage vermochte schon längst nicht mehr die Zahl seiner Jünger zu fassen; sie hatten sich in der Nähe angesiedelt. Wo ein Stück Ackerland war, da blühte mitten im Gebirge unter den flechtigen Händen der Einsiedler eine liebliche Case, und das Lob Gottes klang in frohen Hymnen zu den hohen Bergen empor.

Und immer strömten neue Jünger zu Benediktus, die unter seiner Leitung den Weg zum Himmel suchen wollten. So entstanden, ehe drei Jahre um waren, zwölf Klöster in der Umgegend von Subjaco, eine Erscheinung, die im ganzen Abendlande nicht ihresgleichen hatte. So schwach bevölkert die Gebirgsgegend auch war und so wenig fruchtbaren Erdreichs sich diese Gegenden auch erfreuten, so rief gedieh doch das stille Wunderwerk, auf dem sichtbar Gottes Segen ruhte. Von nah und fern brachten die Wohlhabenden der Gegend Mittel zum Bau der Klöster und schenkten Grund und Boden und selbst die Armlen und die Kinder wollten etwas beisteuern. Wie Blumen nach mildem Frühlingregen, so sproßten die zwölf Klöster empor und leuchteten in die Welt hinaus als Sterne des Glaubens und der Liebe.

Benediktus legte in jedes dieser zwölf Klöster zwölf Mönche und gab jedem einen Vorsteher; er selber aber blieb ihnen Vater und Freund, Abt und Hirte. Wie ein Kranz von Blumen legten sich diese zwölf Klöster um die heilige Höhle von Subjaco und um die steinerne Stirne des Gebirges, und Benediktus hat das Sabinergebirg zu einem blühenden Paradiese umgeschaffen, in dem alle christlichen Tugenden sproßten. Wie groß und machtvoll erscheint er der Nachwelt! Als ein Mann von apostolischer Kraft, von engelhafter Keuschheit, von erhabener Einsicht und Weisheit — ein Prophet des Neuen Bundes! Wie Moses das auserwählte Volk durch das Tote Meer — so führte Benediktus seine heiligen Scharen aus der Verderbnis der Welt auf den Weg zu Jesus und zum gelobten Lande.

Von diesen zwölf Klöstern aus verbreitete sich Licht und Segen in das ganze Land. Die Mönche führten darin ein Leben der Arbeit und der Mühe. Ihr Leben war ein Kriegsdienst unter der Fahne Christi; ihre stärkste Waffe war der Gehorsam; es war ein Wandel in Keuschheit und Treue gegen Gott und Menschen, eine heilige Schule, worin

die erhabenste und schönste Kunst gelehrt wurde: die Kunst vollkommen zu werden und das durch Ungeschornam verlorene Paradies wieder zu gewinnen.

Benediktus, der Abt und Hirte dieser Klöster, stützte sich bei den Einrichtungen und Befehlen dieser Klöster auf die Regel des heiligen Basilus, des Bischofs von Cäsarea, der der Patriarch der morgenländischen Klöster genannt wurde; aber die Grundlage war ihm das Evangelium. Aus ihm heraus zog er die wichtigsten Lebensvorschriften und legte sie den Seimigen als Gesetzentafeln vor Augen. Auf diese Grundlage stellte er die glänzenden Säulen des ganzen Ordenslebens: Gehorsam, Armut, Keuschheit, Stillschweigen, Demut und Gebet.

Getragen und gehalten von diesen Säulen erhob sich in schöner Ordnung und Fugung die ganze Einrichtung des Lebens in den Klöstern. Ganz besonders legte Benediktus seinen Brüdern die Sorge für die Kranken, die Kinder und die Armen ans Herz und die ganze Gegend war voll des Lobes über die Mönche.

Eine wichtige Frage war für Benediktus die Frage der Beschäftigung. Müßiggang hielt er für den größten Feind der Seele. Er bestimmte daher, daß die Brüder ihre Zeit sorgfältig ausnützten. Aus jeder Stunde sollten sie Gewinn für die Ewigkeit ziehen; diese Beschäftigung im Geiste des beständigen Gebetes und der Anspornung gab dem ganzen Werke eine hohe Weiße. Er unterschied zweierlei Arbeit: die geistige und körperliche, die Lesung und die Handarbeit; er ordnete das Stundengebet an, das gemeinschaftliche Nachtgebet (Vigilien) und das siebenzeitige Tagesgebet, dazu kam die geistliche Lesung aus den heiligen Schriften; selbst bei Tische fand zur Erbauung geistliche Lesung statt.

Neben diese Beschäftigung des Geistes setzte er die körperliche Arbeit, zur Sommerzeit in den ersten vier und in den letzten drei Stunden des Tages; zur Winterzeit in den sechs Stunden der Tagesmitte. Mühle, Bäckerei und Garten lagen innerhalb des Klosterbezirks, aber auch alle anderen Handwerke, welche die mannigfachen Bedürfnisse des Lebens befriedigten; insbesondere was die Wohnung und Kleidung betraf, wurden im Kloster betrieben.

Wer von den Brüdern Anlage zum Künstler hatte, sollte seine Kunst in Demut üben und sie dem Kloster nutzbar machen.

Persönliches Eigentum besaßen die Mönche nicht; alles was die Klöster an Gründen, Gebäuden, Einrichtung, Kleidung, an Gefäßen und Werkzeugen, an Büchern und Kunstwerken besaßen, war Gottes Sache.

Wie das Gebet, so war auch die Arbeit für jeden Tag geregelt, ebenso die Mahlzeiten und die Kleidung; diese bestand aus einer langen Tunika aus grobem Stoff, einer Kutulle, einem weiten Ueberkleid und einem Scapulier, dem Schulterkleid bei der Arbeit.

Die Klosterzucht, die Benediktus mit Strenge und Liebe handhabte, vereinigte all diese Klöster zu einer großen Familie; sie zog eine heilige Mauer um alle und errichtete eine Gottesburg im Lande, darin täglich am eigenen Wohl und am Heil anderer gearbeitet wurde. Von den Klöstern strahlte Licht und Segen über Land und Volk hinaus, sie waren nicht allein Leuchtürme der Frömmigkeit und Tugend, sondern sie waren für die Welt und für die damalige Zeit die Träger einer neuen christlichen Kultur. In den Jüngern des heiligen Benediktus zeigte sich eine große Demut, Arbeitsamkeit, Gebetsseifer, Treue im kleinen und großen, Abtönung, hohe Einsicht und Erkenntnis in geistlichen Dingen. Sie lebten nach dem Evangelium, waren aber auch berufen, es dem Verstande und dem Herzen anderer nahe zu legen. Die Lesung der heiligen Schriften und der Kirchenväter, die Betrachtung darüber, die beständige Uebung und Selbstverleugnung, die wunderbare Leitung — all das bewirkte, daß sie sich zu frommen Männern bildeten, die als kraftvolle und edle Pflanzen im Garten Gottes heranwuchsen, zu Säulen

des Glaubens, zu Mutterbildern für Land und Volk.

Im ganzen Lande sprach man von der Institution St. Benedikts als von einer so großen und hohen Sache, die nicht ihresgleichen hatte. Selbst bis nach Rom drang der Ruf, der von der hl. Höhle zu Subjaco ausging. Die Geister regten sich wie unter dem geheimnisvollen Einfluß eines Wunderweises, das in die Welt getreten war. Die Herzen der Junglinge entflammten im Feuer des Verlangens, es Benediktus an Frömmigkeit und Tugend gleichzutun. Die Herzen frommer Eltern waren hocherfreut, ein Aht gefunden zu haben, in dem ihre Söhne vor dem Verderben der Welt geschützt waren.

Es war wie eine Wallfahrt zu der armen Höhle von Subjaco: vornehme Männer in der goldverbrämten Toga kamen zu Benediktus, brachten ihm ihre Söhne, die Blüte des Landes, und baten ihn, ihre Erziehung zu übernehmen, sie nicht für hohe Würden in der Welt, sondern für das Reich Gottes vorzubereiten, sie an sicherer Hand den Weg zum Himmel zu führen.

Im Jahre 522 wurden zwei edle Sproßlinge aus Rom zu Benediktus gebracht: Maurus und Placidus. Maurus war aus edler Senatorenfamilie entsprossen und zwölf Jahre alt, als ihn seine Eltern, Eutychius und Julia, zu Benediktus brachten. Er war von vortrefflichen Sitten und hatte eine ausgezeichnete Bildung genossen, und Benediktus liebte ihn so sehr, daß er ihm der liebste Gehilfe war.

Placidus kam schon im zartesten Alter zu Benediktus. Sein Vater war ein reicher Römer, der dem hl. Benediktus zum Danke, daß er die Erziehung seines Sohnes übernommen, achtzehn Meierhöfe in Sizilien, ein Haus in Rom und den ganzen Berg Cassino zum Geschenke machte.

Von nun an knüpften sich die Namen Maurus und Placidus unzertrennlich an den Namen des hl. Benediktus. Sie waren von Gott bestimmt, ihm als Arme zu dienen, durch die er einerseits sein Institut in der Welt ausbreitete, andererseits innerlich kräftigte und stärkte. Während er selber den Grund legte zu dem Orden, der nun weltgeschichtliche Bedeutung erlangen sollte, erhoben sich diese beiden Gottesknechte als die leuchtenden Säulen dieses strahlenden Baues.

### Zeichen und Wunder.

Auf der Straße, die von Subjaco nach der heiligen Höhle führte, bewegte sich ein imposanter Zug; ein Duzend Reiter in glänzender Rüstung, wehende Büsche auf dem Helmschirm, Götten und Römern. Allen voraus ritt auf samischwarzem Cappadocier ein großer, kräftiger Mann mit breiter Brust und Muskeln wie von Stahl. Er trug das reiche Gewand vornehmer Feldherren, und unter dem braunen Soldatenmantel bligte das kurze Römerschwert in goldenem Gehänge. Unter dem Goldhelm mit dem flammendroten Helmbusch war das schwarze, dicke Haar kurz und rund, nach Römerart, um die breite, hochgewölbte Stirn geschoren, und unter den schwarzen Brauen blickten zwei große, strahlende Augen kühn und gebietend in die Welt, als seien sie zum Herrschen und Gebieten geboren. Eine vornehme Sicherheit und Ueberlegenheit stand in seinem ganzen Wesen geschrieben. Dieser Reiter war Romulus Anonius, der Präfect von Rom. Wie auf goldener Leiter war er zu Glanz und Ruhm emporgestiegen.

Ihm zur Seite ritt auf schneeweißem Hengst ein Jüngling von nicht ganz zwanzig Jahren, ein echter Gote. Aus dem jungen, schönen Gesicht leuchteten zwei hellblaue Augen, das lichtblonde Haar war auf der Stirne geschheitelt und floß in langen Lockenwellen bis auf die Schultern herab. Er trug ein weißes Gewand: eine römische Tunika von weicher Seide, mit einem Goldstreif durchzwickelt, einen Kriegsmantel von clamischer Seide, der durch eine goldene Spange auf der rechten Schulter festgehalten wurde, hochragende Stiefel von rotem Leder und auf dem Haupte einen Silberhelm mit den Schwingen des weißen Schwans. Die nackten Arme umspannten zwei

**Schiffskarten! Geldüberweisung!**  
**Verwandte aus Europa!**  
 (Auch aus Rußland)  
 Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.  
 Geld-Überweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen.  
 Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, u.  
 Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.  
 „Food Drafts“ nach Rußland!  
 (Preis: je \$10.50.)  
**The Dominion Ticket & Financial Corporation,**  
 676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.  
 BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.  
 Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00.  
 Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

**MONEY Is Your Real Harvest**  
 Put it and keep it safe in our Bank  
 The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.  
 Get the habit of depositing some money REGULARLY. It is a GOOD HABIT. We invite your account.  
 — COME IN. WE WILL WELCOME YOU.

**BANK OF HOCHELAGA**  
 Head Office: Montreal Established in 1874  
 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00  
 Total Assets \$71,000,000.00  
 HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.  
 MUENSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager.  
 ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

**Atelier für Kirchliche Kunst**  
 Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import  
 Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder  
 Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien  
 Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt.  
 Church Art Studio — REGINA, SASK.

**Gefahr**  
 droht den Säuglingen und Kindern während der Sommermonate durch die heimtückische aller Kinderkrankheiten, die **Sommer-Krankheit** oder **Brecher-Durchfall** wodurch jährlich Tausende von Kindern dahingerafft werden. DRAZZIG ist ein Mittel dagegen, welches noch niemals versagt hat, und wenn ärztliche Hilfe vergebens war, wurde DRAZZIG mit Erfolg angewandt.  
 Man halte sich diese Medizin im Hause um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, nicht bloß für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Die Medizin ist absolut harmlos und kann daher den kleinsten Kindern ohne Nachteil gegeben werden. DRAZZIG hat noch nie versagt, auch nicht in den schlimmsten Fällen von Cholera Infantum, Diarrhoe und Durchfall. Preis eines Päckchens, portofrei ..... \$1.00  
 Nur zu haben durch  
**W. F. Hargarten**  
 Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.  
**POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT**

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!  
**Land and Farms!**  
 I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.  
 For further particulars apply in person or by letter to  
 Henry Bruning, MUENSTER, SASK.